

Christoph und Hassan im Gespräch

***Ein christlich-islamischer
Musterdialog
in fünf Gesprächsgängen***

Entworfen von Pfarrer Eberhard Schmidt,

***Gesprächspartner von Muslimen seit 1979,
12 Jahre offiziell beauftragt in den Kirchenkreisen
Solingen und Jülich***

***Adresse: Rosfeld. 68, 52074 Aachen, Tel/Fax 0241-58887
E- Mail: eberhard.schmidt@congstar.de***

Gespräch zwischen Christoph und Hassan über die Dreieinigkeit

(Hassan = H, Christoph = C)

C: Sag mal, Hassan, werden wir Christen im Koran tatsächlich verdächtigt, statt an einen an drei Götter zu glauben?

H: *Ja, so kannst du es nachlesen in Sure 4,171: „O Volk der Schrift, überschreitet nicht euren Glauben und sprecht von Allah nur die Wahrheit. Der Messias Jesus, der Sohn der Maria, ist der Gesandte Allahs und Sein Wort, das er in Maria legte, und Geist von Ihm. So glaubet an Allah und an seinen Gesandten und sprecht nicht: ‚Drei‘.“*

C: Aber das ist doch merkwürdig, dass selbst der Koran hier in dreifacher Weise über die Verbindung zwischen Gott und Jesus redet, ohne etwas Anstößiges dabei zu finden: von Maria geborener Mensch, Gottes Wort und Geist von Gott. Das klingt ja an manche Glaubensaussage der Christen an!

H: *Da magst du recht haben, und es gab zur Zeit des Propheten Mohammed ja sicher auch Christen, die ihren Glauben nicht ‚überschritten‘ haben, wie es da heißt. Dennoch muss es damals solche Leute gegeben haben, die Jesus losgelöst von Gott angebetet haben, sozusagen als eine Gottheit für sich.*

C: Da fällt mir ein, dass damals ja auch der Mutter Jesu in gewissen Kreisen der Titel ‚Theotokos‘, d.h. ‚Gottesgebärerin‘, beigelegt wurde. Ob das zur Ablehnung einer als heidnisch missverständlichen Rede von Gott beigetragen hat?

H: *Das ist gut möglich, heißt es doch in Sure 5,116: „Und wenn Allah sprechen wird: ‚O Jesus, Sohn der Maria, hast du zu den Menschen gesprochen: Nehmt mich und meine Mutter als zwei Götter neben Allah an?‘, dann wird er sprechen: ‚Preis sei dir! Es steht mir nicht zu, etwas zu sprechen, was nicht wahr ist.‘“*

C: In der Tat: das steht wohl niemandem zu, Jesus als ‚Gott neben Gott‘ zu bezeichnen – geschweige denn seine Mutter. Aber solche Übersteigerungen kommen wohl im Frömmigkeitsverhalten des einfachen Volkes hier und da vor. Keinesfalls aber in der Theologie der Kirche und im Glaubensbekenntnis der christlichen Gemeinde!

H: *Da bin ich aber erleichtert, dass du das so sagst; dass du also nicht zu den im Koran als ‚ungläubig‘ Bezeichneten gehörst, gemäß Sure 5,72: „Wahrlich, ungläubig sind, die da sprechen: ‚Siehe, Allah ist ein Dritter von dreien‘.“*

C: Und ich bin froh, dass du mich als Christen gelten lässt mit meinem Glaubensbekenntnis zu dem Dreieinigen Gott, der sich uns in Jesus und durch den Heiligen Geist zu erkennen gegeben hat: als der Eine, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen haben.

Koran-Zitate nach „Der Koran“, Reclam 1996, Übersetzung von Max Henning

Gespräch zwischen Hassan und Christoph über Jesu Kreuzigung

H: Jetzt muß ich dich mal etwas fragen, Christoph: Warum ist euch Christen eigentlich so wichtig, dass Jesus am Kreuz hängend gestorben ist? Müsst ihr das immer so betonen, bis in die bildlichen Darstellungen hinein?

C: Ja, Hassan, und schön ist diese Vorstellung wirklich nicht; aber alle vier Evangelien stimmen darin überein, dass er diese schreckliche Todesstrafe erlitten hat. Auch seine eigenen Jünger waren wie gelähmt, bis sie die Botschaft hörten: „Er ist auferstanden!“

H: Aber das ist doch auch viel wichtiger, Christoph! Dass Gott ihn nicht im Tod gelassen hat, dass er ihn ‚zu Sich erhoben hat‘, wie es im Koran heißt (z.B. in Sure 3,55). Und wie Jesus selbst es schon als Kind voraussah: „...am Tag, da ich wieder zum Leben erweckt werde“ (Sure 19,33).

C: Das steht so im Koran? Das wusste ich ja noch gar nicht. Dann einigt uns ja der Glaube an Jesu Auferstehung! Wie schön. – Aber umso merkwürdiger finde ich es, dass ihr so einen Bogen um seine Kreuzigung macht. Gibt es nicht sogar einige Ausleger des Koran, die eine gewisse Stelle so deuten, als hätte ein anderer an Jesu Stelle am Kreuz gehangen?

H: Ja, so kannst du es auch in euren deutschen Übersetzungsversuchen nachlesen, aber überzeugender ist jene Stelle in der Übersetzung von M. Rassoul/Köln (Sure 4,157): „...wegen ihrer Rede: ‚Wir haben den Messias Jesus, den Sohn der Maria, den Gesandten Allahs, getötet‘, während sie ihn doch weder erschlagen noch gekreuzigt hatten, sondern dies wurde ihnen nur vorgetäuscht... sie haben ihn nicht mit Gewissheit getötet. Vielmehr hat Allah ihn zu Sich emporgehoben, und Allah ist allmächtig, allweise...“.

C: Das heißt doch: Gott hat nicht zugelassen, dass Jesus ‚vom Tode festgehalten‘ wurde, dass ‚sein Heiliger die Verwesung sehe‘, wie Petrus es in seiner Pfingstpredigt ausdrückte. Damit hat doch der Koran das Geheimnis Christi, wie wir es verstehen, zumindest angedeutet.

H: Das magst du als Christ ja so sehen; aber trotzdem finde ich eure Betonung dieses schmachvollen Hinrichtungstodes irgendwie herabsetzend, eines so hoch – auch von uns Muslimen! – verehrten Propheten nicht würdig.

C: Und doch erlitt er nur das Schicksal vieler, die im Namen Gottes zu den Menschen sprachen, siehe Sure 2,87: „Aber wart ihr (Juden) denn nicht jedes Mal, wenn ein Gesandter euch etwas überbrachte, was nicht nach eurem Sinn war, hochmütig und erklärtet ihn für lügnerisch oder brachtet ihn um?“ Und dass es bei Jesus die römische Hinrichtungsart, eben die Kreuzigung, war: die Römer waren damals die Herren im Lande!

H: Ist es wahr, dass manche Christen sogar Trost schöpfen aus dem Blick auf den Gekreuzigten?

C: Ja sicher! Muss doch mancher unschuldig leiden, ohne sich dagegen wehren zu können – wie Jesus! Im ersten Petrusbrief lesen wir: „Wenn ihr um guter Taten willen leidet und es ertragt, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der nicht widerschwänzte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet.“

H: Danke, Christoph, dass wir darüber mal haben reden können. Jetzt sehe ich klarer.

Gespräch zwischen Christoph und Hassan über Jesus als Vorbild

C: Du, Hassan, ob wir darüber mal weiterreden können, was wir letztes Mal besprochen haben: wodurch Jesus den Christen zum Vorbild wurde?

H: *Ja, gern, Christoph. Auch ich habe noch darüber nachgedacht, ob nicht der Verzicht auf Gegengewalt, den ihr bei Jesus findet, in jener Koranstelle gemeint sein kann, wo Jesus sagt (Sure 19,30ff.): „Ich bin ein Diener Gottes... Und Er hat mich nicht gewalttätig und unselig gemacht“.*

C: Darum hat er ja auch bei seiner Verhaftung den Jüngern verboten, ihn mit Waffengewalt zu verteidigen. „Nicht wie ich will, sondern wie du willst“, soll er vorher zu Gott gebetet haben. „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“, lernte Petrus bei ihm. Gott rettet auf Seine Weise.

H: *Jetzt muss ich mal fragen: Steht denn in eurer Bibel auch drin, dass Jesus im Verhältnis zu Gott ‚ein Diener‘ war?*

C: Mehr als ein Mal! Hymnusartig in Philipper 2, wo er gepriesen wird als der, der ‚Knechtsgestalt annahm‘: „Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“. Und Petrus predigt den Leuten in Jerusalem (Apg. 3,26): „Für euch zuerst hat Gott seinen Knecht Jesus erweckt und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, dass ein jeder sich bekehre von seiner Bosheit.“

H: *Soll er nicht zuletzt für sie gebetet haben: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“?*

C: Ja – und in diesem Sinne muss er wohl sein ganzes Leben als einen Dienst für sie, für die Menschen, verstanden haben. Als einen von Gott für sie aufgetragenen Dienst an den Menschen, zur Bekehrung von ihrer Herrschsucht. „Wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein“, soll er gesagt haben; „denn auch der Menschensohn“ (damit meinte er sich selbst) „ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“

H: *Das verstand er also unter Erlösung! Dass seine Selbsthingabe bis zum letzten Atemzug sozusagen ‚ansteckend‘ wirken könne – dass böse Menschen gute Menschen werden, erlöst zu einem Leben unter Gott und für die andern.*

C: Genau so! Besser hätte ich es nicht ausdrücken können, Hassan. Und nun verstehst du Vielleicht auch, weshalb die von Jesu Beispiel ‚Angesteckten‘ anfangen zu glauben, dass Gott mit Jesus etwas Neues in die Welt gebracht habe, einen neuen ‚Typ Mensch‘, sozusagen. Einen neuen ‚Adam‘ nennt Paulus ihn.

H: *Ah – das ist interessant! Denn auch im Koran wird das zur Welt - Kommen des ‚Sohnes D er Maria‘ verglichen mit dem zur Welt - Kommen Adams! Gott bedarf nicht der Mithilfe nach Menschenart, um den Menschen hervorzubringen, der Ihm entspricht: „Er sprach zu ihm ‚Sei!‘ und da war er“(Sure 3,59).*

C: Aber das ist ja wunderbar! Darüber muss ich noch weiter nachdenken. Denn von keinem anderen Propheten oder Gottgesand ten wird ja solches Zur-Welt-Kommen bezeugt – nur von Jesus! Sowohl in der Bibel wie im Koran!

H: *Ja, auch ich finde das merkwürdig. Ist mir so noch nicht bewusst geworden, dass wir da beide vor einem der größten Geheimnisse Gottes stehen!*

C: Lassen wir es dabei. Und freuen wir uns auf unser nächstes Gespräch.

Gespräch zwischen Hassan und Christoph über „Kreuzzüge“

H: Heute möchte ich mit dir reden, Christoph, über die Frage, wie Christen ihre Kriege „Kreuzzüge“ nennen konnten, also Anwendung von Waffengewalt mit dem Kreuzestod von Jesus in Verbindung bringen?

C: Du, Hassan, da hast du den Finger in eine Wunde gelegt, an der das Christentum leidet, seit Kaiser Konstantin (312 n.Chr.) vor einer Schlacht eine Stimme zu hören glaubte: „in hoc signo vinces“, „In diesem Zeichen wirst du siegen“ – gemeint war das Kreuzes-Zeichen.

H: Ja, ich hörte davon und von da ab sei er Christ geworden. Aber ist das nicht ein unerhörter Missbrauch: das Zeichen der Selbsthingabe und des Gewaltverzichts als Herrschaftszeichen zu verwenden?

C: Du sagst es! Aber damals war ja Konstantin noch Heide, abergläubischen Talismanen vertrauend und ohne Kenntnis der Heilsbedeutung des Kreuzes, über die wir gesprochen haben.

H: Aber Päpste, die Jahrhunderte später zu „Kreuzzügen“ aufriefen – gegen Muslime, gegen „Ungläubige“, gegen „Ketzer“ in den eigenen Ländern: ihnen kann man doch wohl kaum „Unwissenheit“ zugute halten?

C: Und ebenso wenig jenen „Kreuzrittern“, die diesen Aufrufen folgten! Aber Grundübel war offenbar die Meinung, dass man Gottes Wahrheit wie einen „Besitz“ verteidigen und den eigenen Glauben wie eine „Pflicht“ anderen aufnötigen könne.

H: Du, Christoph: weißt du, woran mich das erinnert? Daran, dass es auch bei uns im Islam solch ein „Grundübel“ gibt! Nämlich die Meinung, dass man in Verteidigung des Glaubens Menschen mit dem Tod bedrohen dürfe, ja müsse!

C: Ja, Hassan – davon ist heute so viel die Rede nach Terroranschlägen und Selbstmord-Attentaten, dass wir darüber noch mal ein neues Gespräch anfangen wollen.

H: Einverstanden. Bis nächstes Mal!

„So wurde denn das Kreuz das Zeichen der christlichen Kirche, des christlichen Staates und der ganzen christlichen Welt von Constantin an, gegenüber dem Heidentum. Eine neue und fast noch gewaltigere Bedeutung erhielt es als Kriegszeichen gegen den Halbmond seit den Kreuzzügen.“ „Man nahm das Kreuz von den Bischöfen, Äbten und Prälaten und heftete das aus Seide oder Goldfäden oder sonst gewobene Kreuz an die Kleider und erwarb sich damit kirchlich und weltlich vielfache ‚crucis privilegia‘. Von nun an wurde es immer mehr weltliches Zeichen. Fahnen, Helme, Waffen, Kronen, Szepter, Reichsapfel, Denkmäler, Siegel, Münzen, Wappen wurden in den mannigfachsten Formen damit geschmückt. Die Eroberung einer heidnischen oder mohammedanischen Stadt und Landschaft wurde durch Aufpflanzung eines Kreuzes bezeichnet.“ „Mit Kreuzen wurden Feld- und Gaugrenzen bestimmt.“

Aus: Real-Encyclopädie für protestantische Theologie und Kirche, VIII, 1857, Seite 60.

Gespräch zwischen Christoph und Hassan über „Djihad“

C: Hassan, habe ich richtig verstanden, dass „Djihad“ ursprünglich „Anstrengung“ bedeutet, „Bemühung“ auf dem „Weg Gottes“?

H: *Ja, den Glauben an Gott persönlich ernst nehmen, seine Gebote befolgen – auch wenn es unbequem ist.*

C: So lehrte es ja auch Jesus – bis hin zur Selbstverleugnung : „Wer mir will nachfolgen, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“
Wie konnte dann aber „Djihad“ diese aggressive militärische Bedeutung bekommen? Bis hin zur Rechtfertigung von Mord und Selbstmord?

H: *Ja, Christoph: Das meinte ich, als ich von dem ‚Grundübel‘ sprach, das auch dem Islam nicht fremd ist.
Zur Zeit Mohammeds gab es solche Auswüchse noch nicht. Da bedeutete „Djihad“ furchtlose Verteidigung des Lebensraumes Medina gegen feindliche Angriffe, Einsatz des Lebens für den Schutz der Gemeinschaft.*

C: Also eine im Koran gebotene „Bürgerpflicht“ für die Angehörigen dieser Gemeinde im Kriegsfall. Aber: im Geiste des „Barmherzigen Gottes“, unter Schonung von Frauen, Alten und Kindern.

H: *Ja, eben um n i c h t den Geist des Hasses triumphieren zu lassen; nicht der Rache, sondern Gott zu dienen!*

C: Also im Sinne der Grundregel, die ich in Sure 16, 125ff. fand:
„Lade ein zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung;
und streite mit ihnen in bester Weise. Siehe, dein Herr weiß am besten, wer von seinem Wege abgeirrt ist,
und Er kennt am besten die Rechtgeleiteten.
Und so ihr euch rächen wollt, so rächt euch in gleichem Maße, als euch Böses zugefügt ward. Und so ihr duldet, so ist dies besser für die Duldenden.“

H: *Ich staune, Christoph, wie du dich schon im Koran auskennst!
Wenn doch auch die, die so maßlos und in schlimmster Weise ‚streiten‘,
zur Einsicht kämen!*

C: Ja, auf beiden Seiten! Gott gebe es!